

### Erstes Auftreten einer Eismöwe *Larus hyperboreus* am Bodensee

Am 23. Dezember 1978 entdeckten W. Suter und D. Häberlin auf einer ufernahen Kiesinsel im Untersee bei Horn (Baden-Württemberg) eine juvenile Eismöwe. Diese verweilte hier bis am 7. Februar 1979 (M. Schneider) und trieb sich darauf noch bis zum 1. April 1979 an anderen Stellen des Ober- und Untersees herum. Ihre gesamte Aufenthaltsdauer am Bodensee betrug demnach mindestens 100 Tage.

Die hell sandbräunliche Färbung des Körpers, der Flügel und des Schwanzes ohne dunkle Endbinde, die hellen, dazu stark kontrastierenden Handschwingen und der kräftige, helle Schnabel, dessen dunkle Spitze scharf senkrecht abgegrenzt war, wiesen auf einen Jungvogel im ersten Lebensjahr. Die Färbung und die bedeutende Größe (es waren mehrfach Vergleiche mit Silbermöwen *Larus argentatus* und Kormoranen *Phalacrocorax carbo* möglich) schlossen eine leuzistische, junge Silbermöwe, wie solche gelegentlich im Küstengebiet der Nordsee auftreten, aus. Die Größe, die Kopfform mit relativ langem Schnabel und dessen Färbung sprachen auch gegen die Polarmöwe *Larus glaucooides*.

Die Eismöwe hielt sich meist ruhend auf der etwa 300 m vom Ufer entfernten Insel unter zahlreichen Lach- und Sturmmöwen (*Larus ridibundus* und *canus*) sowie einzelnen Silbermöwen, Kormoranen, Graureihern (*Ardea cinerea*) und verschiedenen Entenarten (*Anas* spp.) auf. Zuweilen wurde sie auf dem Wasser schwimmend oder beim Fressen an Vogelkadavern beobachtet; das Schlagen einer Beute stellte jedoch niemand fest. Überhaupt erwies sich die Eismöwe gegenüber den anderen Arten recht verträglich und wurde auch selbst nicht behelligt, einzig die Kadaver verteidigte sie konsequent und erfolgreich gegen alle Arten.

Am 28. 12. 1978 flog sie zweimal gegen Steckborn (Thurgau) und dem Schweizer Ufer entlang (H. Leuzinger, W. Locher, W. Wernli u. a.) und am 28. 1. 1979 wurde sie an der Mündung der Radolfzeller Ach gesehen (G. Armbruster, A. Brall). Durch das Ansteigen des Wasserstands verschwand die Kiesinsel bei Horn und die Eismöwe erschien an folgenden Plätzen: 16. 2. Seerhein bei Gottlieben, Thurgau (M. Schneider), 18.–20. 2. Ermatinger Becken (H. Jacoby u. a.), 21. 2. vor dem Eriskircher Ried am Obersee (R. Mitreiter), 25.–26. 2. im Rheindelta, Österreich (G. Armbruster, I. und B. Pitsch u. a.) und vom 27. 2.–1. 4. 1979 wieder im Ermatinger Becken, zumeist auf deutscher, gelegentlich auch auf Schweizer Seite (M. Flade, R. Oppermann, S. Schuster, E. Thalmann u. a.). Bei all diesen Aufenthaltsplätzen handelte es sich um Flachwasserzonen mit großen Wasservogelansammlungen, mit Inseln, Schlickbänken oder trockenen, ungestörten Uferzonen, wo die Eismöwe ruhen konnte. Bei ihrem Umherstreifen ist sie sowohl

auf deutschem als auch schweizerischem und österreichischem Territorium aufgetreten.

Die Artbestimmung wurde inzwischen von der Schweizer Avifaunistischen Kommission anerkannt. Das Erscheinen dieser Eismöwe tief im Binnenland steht nicht in erkennbarem Zusammenhang mit der außergewöhnlichen Wettersituation in Norddeutschland, die dort erst einige Tage später Schneemassen und starken Frost brachte. Bemerkenswert ist hingegen, daß gleichzeitig eine weitere Eismöwe in Österreich erschien, die sich vom 20. 1.–23. 3. 1979 an der Drau bei Klagenfurt und Villach (Kärnten) aufhielt (Daten durch V. Blum übermittelt).

Werner Suter, Zürich, und  
Udo von Wicht, Wangen (D)

### Der Schweizer «Polarmöwen»-Beleg erweist sich als Eismöwe *Larus hyperboreus*

In einem sehr knapp gehaltenen Satz berichtet Vouga in seiner «Faune ornithologique du bassin du lac de Neuchâtel» (1852, Bull. Soc. Sci. nat. Neuchâtel 2: 419) über den Abschub einer Polarmöwe *Larus glaucooides* im Jahre 1849 auf dem Neuenburgersee. Diese Feststellung ist anschließend als einziger Polarmöwennachweis in die Literatur über die Schweizer Vögel eingegangen. Bei Meylan & Haller (1946, Artenliste der schweizerischen Vögel, Vögel d. Heimat 16: 129–179) und Haller (1951, Unsere Vögel) finden wir dazu allerdings die einschränkende Bemerkung «wenn richtig bestimmt». Als erster hat Knopfli (1948, Katalog 18: 3777) den Fundmonat April und den Standort des Beleges im Naturhistorischen Museum Neuenburg publiziert. Die Artbestimmung der Möwe ist anscheinend nie überprüft worden.

Auf meine Anfrage im Museum Neuenburg über den Verbleib des Präparates bestätigte mir Konservator F. Gehringer sein Vorhandensein, fügte jedoch hinzu, daß er einige Zweifel an der richtigen Artbestimmung hege. Ich konnte den Vogel diesen Sommer ausmessen und mit zwei Polar- und vier Eismöwenbälgen aus Nordeuropa vergleichen. Dabei stellte sich heraus, daß die Schweizer «Polarmöwe» eine Eismöwe *Larus hyperboreus* im zweiten oder dritten Jahreskleid ist. Da sich die beiden Arten nur in Gestalt und Größe (die Polarmöwe ist etwas kleiner als die Eismöwe), kaum aber im Gefieder unterscheiden, waren für meine Bestimmung allein die Maße ausschlaggebend, nämlich Schnabellänge 61 mm, Schnabelhöhe an der Basis 21 mm, Tarsus 67 mm und Mittelzehe ohne Nagel 55 mm. Diese Zahlen liegen alle über den von Dwight (1925, Bull. Amer. Mus. Nat. Hist. 52: 251) angegebenen Höchstmaßen für dieselben Körperteile der Polarmöwe und treffen nur auf die Eismöwe zu. Einzig die Flügellänge von 432 mm bewegt sich im Überschneidungsbereich der beiden Arten.

Die Polarmöwe ist demnach aus der Schweizer Artenliste zu streichen und der besprochene Beleg

als erster Eismöwennachweis für unser Land zu werten. Seither sind zwei weitere Eismöwenfeststellungen aus der Schweiz bekannt geworden, nämlich ein Jungvogel vom 26. Dezember 1970 bis zum 15. Februar 1971 auf dem Neuenburgersee (Baula, Magnenat & Sermet 1972, Nos Ois. 31: 190–192) und ein Jungvogel vom 23. Dezember 1978 bis zum 1. April 1979 am Bodensee (Suter & v. Wicht 1981, Orn. Beob. 78: 50).

**Raffael Winkler,**  
Naturhistorisches Museum Basel

### Heringsmöwe *Larus fuscus* im Oberengadin

In Corti (1947, Führer durch die Vogelwelt Graubündens, Chur) ist aus diesem Jahrhundert nur eine Heringsmöwen-Beobachtung aus unserem Kanton erwähnt: 1 juv. fliegend am 14. 1. 1924 bei Celerina (H. C. Sargent). Aus bekannten Gründen muß dieser Nachweis mit Vorsicht aufgenommen werden. Weitere Feststellungen sind meines Wissens seither weder publiziert noch dem Beobachtungsarchiv der Vogelwarte Sempach gemeldet worden.

Am Morgen des 19. April 1980 berichtete mir P. Zuan aus Zuoz, daß sich seit 8.30 h zwei große schwarze Möwen am Inn aufhielten. Als ich später dort eintraf, konnte ich nur noch zwei Großmöwen feststellen, die laut rufend hoch über der Talebene kreisten. Es fiel mir sofort die relativ tiefe Stimme auf; bestimmen konnte ich die Vögel jedoch nicht. Am Mittag tauchten dann aber die beiden Möwen an den Baggerweihern bei Samedan, 1700 m ü.M., auf, wo sie ab 13.30 h vor Sr. Maria Juon und von 15.30 bis 17 h auch von mir ausgiebig beobachtet werden konnten: Es handelte sich um ausgefärbte adulte Heringsmöwen mit leuchtend gelben Beinen und tiefschwarz wirkenden Flügeloberseiten und Rücken. Auch im Fluge erschienen Rücken und Flügeloberseiten gleichmäßig dunkel. Es könnte sich somit um die skandinavische Rasse *Larus fuscus fuscus* gehandelt haben (Belegfotos sind vorhanden). Das Wetter zeigte sich an diesem Tage recht kalt und unfreundlich. Seit dem Vortage herrschte starker, teils böiger Nordwind verbunden mit zeitweisem Schneetreiben. In der Talebene lag stellenweise noch viel Schnee. Diese Situation führte zu einem richtigen Zugstau. Überall waren viele, zum Teil recht seltene Durchzügler anzutreffen. Anderntags waren die Heringsmöwen trotz Kontrollen an verschiedensten Gewässern im Oberengadin nicht mehr anzutreffen.

**Wolfram Bürkli,** Samedan

### Felsenschwalbenbrut (*Ptyonoprogne rupestris*) im Solothurner Jura

Am 18. Mai 1980 um 16 Uhr beobachteten wir in der Lobisei bei Mümliswil SO an einer nach Südwesten gerichteten Felswand Felsenschwalben. Der

Zeitpunkt erschien uns recht spät, da wir bis jetzt im Jura nur im März Felsenschwalben angetroffen hatten (1966 an der Balmfluh bei Günsberg, 1976 in der Klus bei Oensingen). In beiden Fällen waren es vermutlich Vögel, die ihren Brutplatz noch nicht bezogen hatten; sie wurden jeweils nur an einem Tag festgestellt. Diesmal aber handelte es sich um ein Brutpaar. Am 25. Mai entdeckten wir in einer kleinen Felsspalte in 750 m Höhe ü.M. das Nest. Es wurde regelmäßig angefliegen. Wir vermuteten Junge darin, da die Altvögel jedesmal einige Minuten im Nest verweilten. Eine weitere Kontrolle, zusammen mit E. Gunzinger, machten wir am 13. Juli. Die Felsenschwalben waren noch da. Mindestens zwei ausgeflogene Junge wurden auf Felssimsen gefüttert; die Brut war also erfolgreich.

Unseres Wissens ist die Felsenschwalbe bisher im Schweizer Jura nie zweifelsfrei als Brutvogel nachgewiesen worden. Alle Angaben über ein früheres Brutvorkommen im Jura (z. B. in Schifferli et al. 1980, Verbreitungsatlas der Brutvögel der Schweiz, p. 224) gehen anscheinend auf eine einzige Quelle zurück, nämlich die «Faune des vertébrés du district d'Orbe» von du Plessis & Combe (1869, Bull. Soc. Vaud. Sci. nat. 10: 105–131). Dort heißt es von der Felsenschwalbe (p. 111): «Rare ici. Il y en a dans les rochers de la gorge de Covatannaz, près Vuittebœuf, et, à ce qu'on m'a dit, à la Tuffière et dans les rochers le long d'Orbe.» Zwar möchte man annehmen, daß mit den Gorges de Covatanne (wie sie heute heißen) zwischen Vuittebœuf und Ste-Croix VD ein Brutort gemeint war, doch fehlt leider – wie es in älteren Publikationen oft der Fall ist – der ausdrückliche Hinweis darauf. Während Corti (1962, Juravögel, p. 129) der Auffassung war, es sei höchst unwahrscheinlich, daß sich Felsenschwalben je an einer dieser Lokalitäten fortgepflanzt hätten, dürften nach dem Brutnachweis von Mümliswil die Angaben von du Plessis & Combe wieder an Bedeutung gewinnen.

Wie oben erwähnt, kannten wir die Felsenschwalbe im Jura bisher nur als seltenen Frühjahrgast. Auch das Beobachtungsarchiv der Vogelwarte Sempach enthält aus diesem Gebiet und der übrigen Nordwestschweiz nach freundlicher Auskunft von Dr. L. Schifferli nur wenige Daten; mit einer Ausnahme stammen sie aus den Monaten März und April: Stausee Klingnau AG, 1 Ex. 9.8.1964 (A. von Arb); Obergösgen SO, 1 Ex. 13.4.1973 (J. Denking, B. Escher); Stausee Klingnau AG, 2 Ex. 23.3.1975 (H. von Hirschheydt); Trimbach SO, Geißfluh 812 m ü.M., 1 Ex. 9.3.1977 (J. Denking, E. Heim); Niedergösgen SO, 10 Ex. 19.3.1977 (A. Lindegger); Balsthal SO, 1 Ex. 13.4.1977 (H. Bussmann, H. Hug jun.).

Es ist wohl möglich, daß in den ausgedehnten Schluchten und Klusen des Juras schon früher vereinzelt Felsenschwalben unbemerkt gebrütet haben. Jedenfalls drängt es sich auf, in den kommenden Jahren an geeigneten Felsen vermehrt nach Niststellen zu suchen.

**Doris und Hansruedi Flück,** Derendingen